

# 0497

## PREDIGT ÜBER 1. MOSE 3, 1-3

**Priester (Ält.) Vitus Lutz**  
**Heilbronn, 1927**

## PREDIGT ÜBER 1. MOSE 3, 1-3

**PRIESTER (ÄLT.) VITUS LUTZ**  
**HEILBRONN, 1927**

Wir haben in Predigten bereits betrachtet, wie die Sünde in die Welt gekommen ist: Nicht etwa durch einen unglücklichen Zufall, nicht ohne Vorwissen Gottes, und auch nicht als ein Fehlschlag, oder als eine Durchkreuzung des Planes Gottes mit der Menschheit. Der Sündenfall war Gott im Voraus bekannt, weshalb Gott auch die Erlösung im Voraus beschlossen hatte. So bedauerlich auch die Folgen des Sündenfalles sind, so stellt er andererseits doch einen Fortschritt des Menschen gegenüber seinem Urzustand im Garten Eden dar. Die Folgen des Falles können nach Gottes Vorsehung wiedergutmacht werden, wenn wir uns zu Gott halten. Sie sind von Gott dazu verordnet, die Sünde ans Licht zu bringen und auch eine Warnung und Abwehr gegen sie zu sein.

Die Sünde und ihre Folgen sollen uns vor allem zu Gott führen. Und nur im Anschluss an Ihn ist Heilung von der Sünde. Gottes Wesen, das Liebe ist, und Sein wunderbarer Ratschluss wären ohne den Sündenfall nicht so herrlich ins Licht gerückt worden.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / PR0042

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wir wollen deshalb nicht richten oder murren über die uns unbegreiflichen Wege Gottes, sondern glauben, dass denen, die Ihn lieben, dennoch alles zum Besten dienen muss, und dass Gott alles recht gemacht hat und ferner recht machen wird. Wir wollen uns freuen und dankbar sein, dass Er auch die Sünder annimmt, sie zu Seinen Kindern machen und dereinst in das Ebenbild Seines Sohnes verklären will. Und wir wollen lernen, den Kampf mit der Sünde im Glauben zu führen, damit wir die Verheißungen erlangen, die den Überwindern gegeben sind.

Geheimnisvoll ist der Ursprung der Sünde, der in der Engelwelt zu liegen scheint. Geheimnisvoll ist die Tatsache, dass durch den einen Sündenfall die Sünde mit dem Wesen und Sein aller Menschen für immer verflochten ist. Geheimnisvoll ist auch der Reiz, der zur Sünde verleitet, für den man mitunter keinen triftigen Grund angeben kann. Er ist eben da, oft wider Willen, und sucht sich geltend zu machen. Dadurch ist die Sünde eine wirkliche Großmacht, eine Weltmacht geworden. Verhältnismäßig wenige Menschen können sich dieser Macht entziehen.

Was macht die Sünde so mächtig, so verführerisch, so anziehend für die Menschenherzen? Vielleicht ist es am besten zu sagen mit jenem harten Wort, das Jesus zu den widerspenstigen Juden sagte:

„Ihr seid von dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr tun.“ Ein geheimer Reiz hat sie fortgesetzt getrieben, Jesus zu töten.

Hier erfahren wir zugleich auch den verderblichen Beweggrund, von dem das Reich der Finsternis beherrscht ist: Es ist die Lust am Bösen. Der Teufel hat sich gelüsten lassen, Gott zu widerstreben, und, einmal auf diese Bahn gekommen, tut er es immerfort, weshalb er auch Satan, Widersacher heißt.

Auch bei den Menschen verhält es sich ähnlich; nur geschieht es hier nicht immer mit Bewusstsein und Absicht. Gott gab dem Menschen die Möglichkeit und freie Wahl, dessen eigenen Willen zu gebrauchen entweder in der Richtung des Willens Gottes, oder im Widerspruch dazu. Diese Möglichkeit, den freien Willen in Unabhängigkeit von Gott oder im Widerspruch zu Gott zu gebrauchen, ist es, was einen Reiz, eine Lust dazu auslöst oder in Aussicht stellt. Mit der Einwilligung in diesen Reiz hat die Übertretung bereits begonnen.

So verschiedenartig die Sünde sich auswirkt und welcherlei Gebiete des menschlichen Tuns sie auch beeinflussen mag, so ist doch der Reiz zu ihr immer derselbe, nämlich die Lust, auf irgendeinem Gebiet

nach dem eigenen Willen, ohne Rücksicht auf Gottes Willen, zu handeln.

Gottes Wille ist aber absolutes Gesetz für die ganze Schöpfung. Die unvernünftige Kreatur kann diesen Willen nicht übertreten, weil sie die Erkenntnis, den Verstand und den freien Willen dazu nicht hat. Der Mensch aber kann es. Je höher die Intelligenz und die Macht eines Menschen ist, desto größer mag für ihn der Reiz sein, seinen eigenen Willen unabhängig und im Widerspruch mit Gott zu gebrauchen.

Nur mit einem einzigen Gebot prüfte Gott den Gehorsam des ersten Menschenpaares. Dieser eine Fall ist aber vorbildlich für jede andere Sünde. Immer ist es die Lust, Gottes Gebot, Gottes Willen, Gottes Ordnung, Gottes Gesinnung zu missachten und nach dem eigenen Willen zu handeln, sei es wissentlich oder unwissentlich. Von dem ersten Sündenfall steht geschrieben: „Das Weib schaute an, dass von dem Baum gut zu essen wäre, und dass er lieblich anzusehen, und dass es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte.“ Das heißt mit anderen Worten: Es erwachte in ihr die Lust, das göttliche Gebot zu übertreten, um die von der Schlange versprochene Klugheit zu erlangen.

Oberflächlich betrachtet scheint es sich nur um einen Sinnenreiz gehandelt zu haben, der durch den Anblick einer Speise geweckt wurde. Aber vergessen wir nicht, dass diese Speise verboten und mit der Todesstrafe bedroht war.

Weil nun der Befriedigung dieses Sinnenreizes das göttliche Gebot entgegenstand, kam bewusst hinzu die Lust, dieses Gebot zu durchbrechen. Eine Sinnenlust ist an sich nicht sündig, denn sie ist die natürliche Tätigkeit der Sinnesorgane (Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Gefühl). Diese sind dazu gegeben, um uns nützliche, zweckmäßige, erlaubte Genüsse zu verschaffen. Sündig wird ein sinnlicher Genuss oder eine Sinnenlust erst dann, wenn Gottes Gebot oder Ordnung dabei übertreten wird.

Gott gab dem ersten Menschenpaar Gelegenheit genug, sich an sinnlichen Genüssen zu erfreuen, denn Er sprach: „Ihr möget essen von allerlei Bäumen im Garten“..., nur zwei Bäume waren ausgenommen. Es muss deshalb unterschieden werden, was erlaubt und was verboten ist. Erlaubtes und Verbotenes liegt dicht nebeneinander, und übt seinen Reiz auf die Sinne aus; ja das Verbotene scheint noch viel verlockender als das Erlaubte zu sein.

Was aber ist erlaubt, was ist verboten? Manches sagt uns schon die Vernunft und die Erfahrung. „Siehe, der Mensch ist geworden als unsereiner und weiß, was gut und böse ist“, sprach Gott nach dem Sündenfall. Aber im allgemeinen wird darüber ein Mensch nur dann richtig urteilen können, wenn er im lebendigen Glauben an Gott steht. Der Mensch muss Gottes Wort unbedingt für wahr und für ein unverbrüchliches Gesetz nehmen. Er muss sich sagen: „Es steht geschrieben“, folglich darf ich dies und jenes nicht tun. Achtet er aber Gottes Wort nicht, lässt er sich nicht durch das göttliche Gebot zurückhalten, so geht es immer wie bei jenem ersten Sündenfall: Der ausgelöste Reiz zur Sünde hat keine genügende Hemmung mehr. Das göttliche Gebot, das eine Hemmung gewesen wäre, muss deshalb beseitigt werden, sei es auch nur für den Augenblick aus dem Glauben des Menschen. „Sollte Gott gesagt haben“? sprach die Schlange. Sollte das wahr sein, was die Bibel, was die Kirche sagt? Könnte es nicht vielleicht eine Unwahrheit, eine Meinung, ein Irrtum sein? Natürlich! sagen andere, das Gegenteil ist wahr; darum weg mit diesen Geboten! Warum soll denn etwas, das so verlockend und vielversprechend so natürlich und berechtigt scheint, verboten sein? Warum soll man nicht nach seinem Gutdünken tun dürfen, was man will? Andere tun es ja auch und spotten über den, der sich durch seinen Glauben, durch seine religiösen Ansichten Schranken

auflegt, folglich kann es nicht so schlimm sein, wie man sagt.

So übt der Reiz zur Sünde seine Macht aus, und wer keinen Glauben an Gottes Wort und keine Gottesfurcht hat, der wird sich über Gottes Gebot und Willen hinwegsetzen und kraft seines eigenen Willens tun, was ihn gelüstet. Jakobus sagt: „Wenn die Lust empfangen hat“, wenn sie erweckt, hervorgerufen und angefacht ist, und ihr nicht durch Gottesfurcht ein Riegel vorgeschoben wird, „gebiert sie die Sünde.“ Das heißt: der Mensch wird dann seinen Willen über den Willen Gottes hinaufsetzen. Damit sündigt er, weil er Gottes Willen, der absolut gut und vollkommen zweckmäßig ist, missachtet und Gottes Ordnung stört, wodurch immer in leiblicher, seelischer oder geistlicher Beziehung sowie auch für die Gesamtheit der Kreatur, Schaden entsteht. Außerdem wird an Gott ein Unrecht damit begangen, weil es ein Eingriff in Seine Rechte und Ordnungen ist.

Gott weiß wohl, warum Er etwas erlaubt und etwas anderes verbietet. Es kann nicht alles erlaubt sein, was einen Menschen zu tun gelüstet. Deshalb hat Gott den Menschen Gebote gegeben, durch die Er Seine Weltordnung schützen und Seine Geschöpfe vor Bösem bewahren will. Auch die weltliche Regierung, die an Gottes Stelle steht, muss Gesetze erlassen zu

demselben Zweck. Auch sie muss den bestrafen, der Böses tut; sie muss Mittel ergreifen, die die Lust zum Verbotenen verhindern sollen.

Die 10 Gebote Gottes, die ohne Zweifel schon nach dem Sündenfall gegeben und dann am Sinai den Juden neu anvertraut wurden, haben den Zweck, uns vor allgemein auftretenden Reizen zur Sünde zu warnen, damit sie bekämpft und die Sünde vermieden werden kann.

Es liegt in der Natur des mit freiem Willen begabten und zugleich mit der Sünde behafteten Menschen, dass alles, was Gott verboten hat, und von uns vermieden haben will, auf das menschliche Herz einen Reiz ausübt und bei gegebener Gelegenheit eine Versuchung werden kann. Die Übertretung des göttlichen Gebots, also die Sünde, verspricht oder gewährt für den Augenblick eine Lust, eine Befriedigung. Dadurch gewinnt sie eine so große Macht über die Menschen. Viele sind sich jedoch nicht bewusst, dass sie mit der Befriedigung ihrer Lust Gottes Willen übertreten. Sie denken eben nur an die Befriedigung ihres Verlangens. Deshalb muss schon bei der Jugenderziehung Sündenerkenntnis und Schuldbewusstsein geweckt werden. Andernfalls wird die Sünde überhand nehmen und gräuliche Zustände herbeiführen.

Nicht jede Sünde scheint bei ihrer Ausübung einen Lustreiz in sich zu bergen, z.B. Feindschaft, Rache. Aber wer kennt nicht den Reiz, einem Gegner, namentlich im Zorn, Unrecht zu tun? Wer kennt nicht die Lust, wenn uns von jemand Böses widerfahren ist, es womöglich doppelt mit Bösem zu vergelten? Doch hören wir einige Worte der Schrift:

1. Petri 4: „Es ist genug, dass wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Völlerei und gräulichen Abgöttereien.“

1. Johannes 2: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben... denn die Welt vergeht mit ihrer Lust.“

Sprüche 12,12: „Des Gottlosen Lust ist Schaden zu tun.“

Jakobus 1,14: „Niemand sage, dass er von Gott versucht werde... Ein Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird.“

Galater 5,16: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist. Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Hass, Mord, Saufen, Fressen, und dergleichen.“

So erscheint die Sünde im Licht der Schrift immer als ein Lustreiz, sogar jene Abgötterei der alten Völker und der Heiden, über die man heute überlegen lächelt, denn man betrachtet sie als ein Zeichen ihrer geistigen Unreife. Man wundert sich, dass auch das Volk Israel am Sinai, da sie noch mitten in einer wunderbaren göttlichen Offenbarung standen, unter der Führung Aarons, ein gegossenes Kalb anbeteten. Man scheint vor einem Rätsel zu stehen, warten dieses Volk immer wieder in die heidnische Abgötterei verfiel. Aber auch die Abgötterei ist erklärlich durch den Reiz, den sie demjenigen bietet, der sich mit Gott entfremdet, Ihn durch Unglauben und Ungehorsam aus seinem Herzen verloren hat. Wer nicht den wahren Gott sein Eigentum nennen kann, der muss einen

Ersatz dafür haben, mit dem er eine Lücke in seinem Herzen ausfüllen kann.

Der gläubige Mensch hat an Gott eine Genüge, einen Reichtum für alle Fälle dieses Lebens, wie es David so schön sagt in den Worten: „Herzlich lieb habe ich Dich, HErr, meine Stärke! HErr, mein Fels, meine Burg und mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!“ Aber der mit Gott entzweite Mensch ist mit Gott nicht mehr zufrieden. Darum sucht und macht er sich selbst einen Gott. Es bietet für ihn einen geheimen Reiz, eine Befriedigung, sich selbst einen Gott nach seinem Geschmack zu konstruieren.

Das taten die Kinder Israel am Sinai, als sie ein gegossenes Kalb zu ihrem Gott machten. Tun es aber nicht die Ungläubigen unserer Zeit auch noch, wenn sie Gott aus ihrem Glaubensartikel streichen und dafür irgendeinen beliebigen Begriff an dessen Stelle setzen? Der Unglaube findet einen Reiz darin, wenn er gegen Gott, an den er nicht glauben will, etwas unternehmen kann. Es ist der Ehrgeiz und die Befriedigung des Unglaubens, sich von Gott unabhängig zu machen, selbstmächtig und selbstklug zu sein, und sich gegen Gott durchzusetzen.

In dieses Fahrwasser kommen alle, die Gott nicht durch den Glauben gehorsam werden. Und je mehr der Unglaube überhand nimmt, desto mehr wird man sich im öffentlichen Leben von göttlichen Geboten und Ordnungen losmachen. So wird zuletzt auch das antichristliche Reich zustande kommen, wo Christus zum andern Mal gekreuzigt werden wird.

Wir haben gesehen, dass die Macht der Versuchung zur Sünde in dem Reiz liegt, sich in irgendeiner Hinsicht über den Willen Gottes hinauszuhoben. Wenn aber damit in einem Stück begonnen ist, so beginnt die Sünde alsbald ihre verderbliche Wirkung: Es wird bei der einen Sünde nicht bleiben, sondern sie wird andere nach sich ziehen. Die Sünde wird sich mehren wie eine böse Krankheit. Sie wird den Glauben an Gott verdrängen, die Kraft zum Gehorsam und die sittliche Kraft schwächen und das geistliche Leben gefährden. Sie wird wie Unkraut das ganze Denken des Menschen überwuchern, so dass der Same des Wortes Gottes nicht mehr aufgehen kann.

Darum ist es wichtig, der Sünde gegenüber, welcherlei Art sie auch sein mag, auf der Hut zu sein. „Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde durch Gnade.“ Es gilt, den Reiz, die Lust, die Begierde, die sie auslösen will, nicht aufkommen zu lassen.

„Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht. Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht!“ Wir haben in der Schrift herrliche Beispiele einer prompten und sieghaften Abwehr. „Wie sollte ich ein solch großes Übel tun und wider meinen Gott sündigen“, sprach Joseph in jener Versuchung, da Tausend an seiner statt gefallen wären. Hätte er so gedacht, wie jenes Weib, das ihn verführen wollte, dann wäre er dem Reiz unterlegen. Aber er dachte an das göttliche Gebot, das er damit brechen würde. Dies schützte ihn und gab ihm Kraft zur Abwehr.

So müsste es bei jeder Art Sünde gehalten werden, auch bei solchen, die wir für belanglos halten. Auch diese sind in ihren Folgen schädlich, mehr als wir uns dessen bewusst werden. Einem solch gesetzlosen, umstürzenden Zeitgeist gegenüber, wie er sich jetzt breit macht, kann man nur mit einem ganz positiven Glaubensleben, mit festen Glaubensgrundsätzen und mit wachsamem Herzen standhalten. Wir alle sind ja selbst auch mit Schwachheit umgeben und mannigfach versucht. Aber es gibt doch eine Rüstung, die uns zum Kampf geschickt macht und den Sieg verleiht.

Diese ist vor allem das Wort Gottes. Die volle apostolische Lehre ist eine gute Waffenrüstung für uns. Machen wir es damit wie Jesus, als Er vom Teu-

fel versucht wurde. Halten wir jedem Reiz zur Sünde das Wort entgegen: „Es steht geschrieben“; deshalb will ich es nicht tun. „Dieweil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit.“ Du brauchst somit nicht erst zu fragen und zu forschen; was darf ich tun und was nicht? Du darfst nur den festen Willen und Vorsatz haben, den Willen Gottes in jedem Fall zu befolgen.

Zu Saul sprach Gott: „Ich habe Wohlgefallen am Gehorsam, nicht an Opfern.“ Saul war ein ungehorsamer Mensch, der es zwar mit Gott nicht verderben, aber doch auch nicht Gehorsam lernen wollte. Er meinte, Gott mit Gaben befriedigen zu können. Er hatte das Wesentliche eines rechtschaffenen Gottesdienstes, den Gehorsam, außer Acht gelassen. In dieser Gefahr sind auch solche, die nur gewohnheitsmäßig an den Gottesdiensten teilnehmen, ohne ihr Leben ganz unter Gottes Willen zu stellen. Dies gibt keine Überwindung der Sünde. Man mag da vor den Leuten für fromm gelten, aber nicht vor Gott.

Vor Gott ist fromm, wer den Reiz der Sünde abweist. Zu Kain sprach Gott: „Bist du fromm, so bist du angenehm; bist du nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“ Wer nicht im richtigen Sinn

fromm ist, der kann es nicht verhindern, dass die Sünde ins Herz einzieht.

Man sagt auch von Tieren, dass sie fromm sind, nämlich dann, wenn sie nicht böse, sondern dem Menschen gehorsam und dienstbar sind. So ist es auch mit uns Gott gegenüber. Gehorsam und Gottesdienst muss beisammen sein; das ist wahre Frömmigkeit. Es ist weislich eingerichtet, dass in der Hingabe des Willens an Gott zugleich die Vermeidung und Überwindung der Sünde liegt. Auch nur die Überwinder werden belohnt. Sämtliche sieben Sendschreiben an die Kirche schließen mit Verheißungen für die Überwinder. Es ist nicht gesagt, was überwunden werden soll. Aber das wissen wir, dass das einzige wirkliche Hindernis unseres Glaubenslebens die Sünde ist. Alle anderen Schwierigkeiten sind nur untergeordneter Natur. Wo Überwindung der Sünde ist, da kann nichts die Entfaltung des Reiches Gottes aufhalten.

Doch wie wird man ein Überwinder? Nicht mit guten Vorsätzen allein und nicht in eigener Kraft, sondern nur im gläubigen Anschluss an Gott. Er lässt es den Aufrichtigen gelingen. Er gibt das Wollen und das Vollbringen. Er hat das rechte Heilmittel gegen die Sünde. Wenn sie gleich blutrot wäre, so kann Er sie abwaschen. Er ist mächtig auch in den Schwa-

chen. Er hat heilsame Lehre, wodurch auch die Toren nicht irren mögen. Es ist wahr, was im 119. Psalm steht: „Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer; denn Deine Zeugnisse sind mein Nachdenken. Ich bin klüger denn die Alten; denn ich bewahre Deine Befehle. Ich wehre meinem Fuß alle bösen Wege, dass ich Dein Wort halte. Ich weiche nicht von Deinen Rechten; denn Du belehrest mich. Dein Wort ist meinem Munde süßer den Honig. Von Deinen Befehlen werde ich klug; darum hasse ich alle falschen Wege.“

So kommt es dann durch Gottes Gnade dazu, dass diejenigen, die Gottesfurcht üben, ihre Lust nicht an der Sünde, sondern an der Gerechtigkeit und an Gott haben. Ihre Freude ist in dem HErrn. Und wenn sie ihren Lauf im Glauben vollendet und den guten Kampf recht gekämpft haben, so gilt ihnen das Wort des HErrn: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, Ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines HErrn Freude.“

Amen.